

Vom Lesen.

[...]

Karl May.

Die meisten Buben und Mädels hatten einen Lieblingsschriftsteller, und das dürfte auch heute noch so sein. Wer das wohl sein mag? Karl May natürlich. Anlässlich seines 25. Todestages spricht man wieder sehr viel von diesem Schriftsteller, und wieder erhebt sich einmal die Frage, ob ein Roman von Karl May ein gutes oder ein schlechtes Buch sei, ob man seine Werke einem Menschen zum Lesen empfehlen möge oder nicht.

Oh, ihr kennt ja alle den Helden Old Shatterhand, den edlen Indianer Winnetou, das drollige Paar Hobbles Frank und Tante Droll, die wunderbaren und wunderlichen Waffen, die allen diesen Helden zur Verfügung standen im Kampfe gegen miserable Menschen weißer und roter Hautfarbe. Ich weiß, ihr könntet mir aus den Hunderten von Büchern, die ich nicht alle gelesen habe, mehr erzählen als ich euch. Da ich aber oft darum gefragt wurde, ob man Karl May lesen soll, möchte ich doch einen Rat, den ich schon einmal geben durfte, wiederholen. Die Romane Karl Mays sind ungemein spannend. In ihnen wird dem Guten im Kampfe gegen das Böse geholfen. Daher mag man sie lesen.

Als ich ein Knabe war, las ich den herrlichen Winnetou und lebte damals mit den Freunden meiner Jugend in der eingebildeten Welt von Prärien und Rocky Mountains, Bleichgesichtern und Rothäuten, Tomahawks und Friedenspfeifen. Wir lasen gemeinsam und – lernten auch gemeinsam. Wir hatten es freilich damals etwas schwerer als Kinder heutzutage, denn in jenem Städtchen galt der Gymnasiast gar bald als junger Herr, der sein Studium ernst nehmen mußte, wenn er bestehen wollte. So erkannten wir in gemeinsamen Gesprächen bald, daß sich in den Werken Karl Mays immer wieder das Nämliche ereignete. Dann kamen unsre älteren Freunde und vor allem unsre Lehrer mit wertvolleren Büchern, vor allem mit den Klassikern.

Da habt ihr den Weg, den ich gewiesen wurde. Ich wünsche euch, ihr möget ihn ebenfalls als richtig erkennen!

Onkel Friedl.

Aus: Kleine Volks-Zeitung, Wien. 83. Jahrgang, Nr. 93(29440), 04.04.1937, S. 17 (Rubrik „Kinder-Volks-Zeitung“).

Textfassung: Hans-Jürgen Düsing, Januar 2020